

Christbaumschmuck Kaiser



Wohnhaus Kaiser vor dem Umbau (Foto: Fritz Kaiser).

Im Lindenviertel, in der Jägerstraße, betrieben die Brüder Karl und Fritz Kaiser einst zwei Produktionsstätten für Christbaumschmuck.



Fritz und Johanna Kaiser.

Noch nach dem Zweiten Weltkrieg fertigte Karl Kaiser hier im ersten

Stock des Anwesens Christbaumschmuck. Sein Bruder, der Holzhauer Fritz Kaiser, stellte ebenfalls Christbaumschmuck her und hatte gegenüber seine Werkstatt.

Wie aus anderen Bischofsgrüner Werkstätten auch, wurde der hier gefertigte Christbaumschmuck mit einer Silberlösung verspiegelt und mit einem Glashenkel versehen.

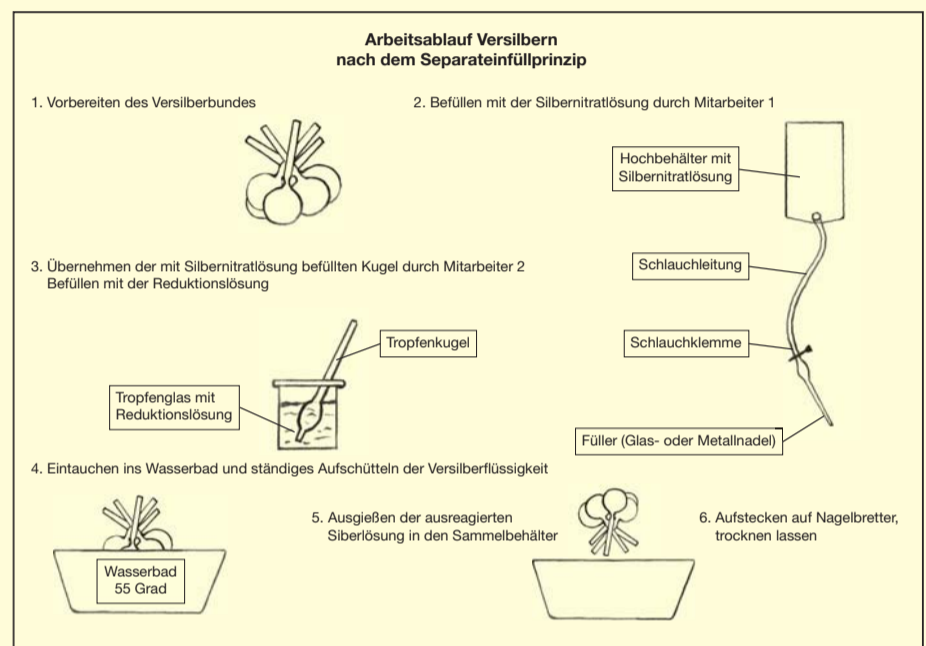
Mit der Bahn gelangte der Christbaumschmuck zum Vertrieb in die oberfränkischen Städte. Ein Großteil wurde im Hausierhandel verkauft.

Verspiegelung durch Inneneinzug

Seit dem 18. Jahrhundert wurden im Isergebirge metallisch glänzende Hohlglaswaren wie Perlen und Christbaumschmuck in Heimarbeit gefertigt. Die Verspiegelung erfolgte, indem die Hohlglaswaren von innen einen Metallüberzug erhielten. Ursprünglich verwendete man dafür Lösungen, die Blei und Quecksilber enthielten. Mit dem Mund wurde die Flüssigkeit in die gläsernen Hohlkörper hinein gezogen. Die giftigen Stoffe und das Einatmen ihrer Dämpfe waren sehr gesundheitsschädlich und führten zu einer schleichenden, häufig tödlichen Vergiftung.

Silberlösung

Der Arzt Dr. Hartwig Weiskopf aus dem Isergebirge entwickelte um 1853 ein neues Verspiegelungsverfahren mit Silberlösung, die weitaus weniger Giftstoffe enthielt. Damit wurde die gesundheitliche Situation der Perleneinzieher verbessert. Sein Sohn, der Arzt Dr. Iwan Weiskopf, entwickelte die Technik der Innenverspiegelung noch weiter, indem er ein Verfahren mit Goldlösung erfand.



Der Arbeitsablauf des Versilberns nach dem Separateinfüllprinzip (Glasschule Lauscha).



Gläserner und versilberter Christbaumschmuck (Glasschule Lauscha).

Dessen Bruder, der Glastechnologe Paul Weiskopf, brachte bereits 1870 die Hohlglasmanufaktur in Gablonz voran, indem er die Technik des Irisierens erfand. Mit diesem Verfahren konnten Perlen und Knöpfe mit in Regenbogenfarben schimmernden Glanz gefertigt werden. Das Verfahren wurde 1876 veröffentlicht.



Blasebalg (Foto: Karl Kaiser).